

**CASVS V.**  
DE  
**CAMPHORÆ AD DVOS SCRVPVLOS PER  
ERROREM ASSVMTÆ EFFECTV, IN  
APOPLEXIA HYPOCHONDRIACO;  
SPASMODICA.**

Magnifice, Hoch-Edelgebohrner, Vest- und hochgelahrter,  
auch hochehrfahrender Herr,  
Insonders hochzuehrender Herr Hofrath!

**S**achdem Ew. Hoch-Edelgeb. in dem letzteren an dem Hrn. Pastorem L. abgelassenen Schreiben von mir verlangt haben, daß ich dessen letztere Krankheit und Cur, insonderheit aber die symptomata, welche der durch einen fatalen Irrthum zu vierzig Gran in Del aufgelösete Campher verursacht hat, volkômlich aufsetzen und Ihnen communiciren möchte: als habe ich hiermit treulich und gehorsamst mit folgenden Entwurff der Krankheit und Cur dienen wollen. Was die Person, Temperament und Leibes-Constitution des Hrn. Pastoris betrifft, dabey will ich mich nicht aufhalten, weil dieselbe Ihre Magnificenz bereits bekandt ist. So ist Ihnen auch nicht unberußt, daß er an der Hypochondrie, tanquam malo hæreditario, lange und öftters laborire, daher er ehemahls vielen Kopffschmerzen, insonderheit die Hemicranie, Turbulenz des Haupts, starcken Schwindel, Ohnmachten, Aufsätzungen, und Spannungen der hypochondriorum unterworfen gewesen, und hat er auch noch jeho davon per intervalla Anstoß, wie er dann auch an einer Truckenheit der Nase, aus welcher beym Schnieben geronnen seß warß Geblüte kömmt, so aber selten zu einer rechten hæmorrhagie kömmt, sonst sehr öftt, doch eben nicht jeho, sich incommodiret befindet. Vormahls war er alvi obstructionibus sehr unterworfen, zeit-

hero

hero aber ist alvus potius fluida, oder zuweilen gar eine diarrhœa, durch welche eine dünne, schäumende und häufige Materie excerniret worden, welche in intestino recto bey der excretion wie Messer beisset, gegenwärtig gewesen, wie er denn auch öftters ausser dieser diarrhœa wenn dieselbe gleich nicht da ist, tenesmo, welchen ich pro conatu ad hæmorrhoides halte, nebst Rückschmerzen, in welchen es alsdenn kalt hin und her läuft, incommodiret wird. So laboriret er auch fast beständig incubo, hat insomnia turbulenta immer, in seinen Witterber-Stande ist er immer traurig und niedergeschlagen gewest, und hat wenig Schlaf gehabt. Dieses habe ich zu præmittiren nöthig erachtet. Die letztere Krankheit aber ist folgende gewesen: am 16. Junii, als ich zu ihm beruffen wurde, klagte er, daß er nicht wohl schlucken könnte, und daß etwas im Halse sey, welches ihm immer incommodité machte, als wenn er etwas hinab schlucken solte, wie auch, daß der Hals inwendig wenn etwas hinein käme, als rohe Schiene. Man fandte denn bey Visitation des Halses, daß es nichts anders als ein tumor uvulæ serofus cum laxitate war, indem der Zapfen dick lang und weiß sahe, doch war auch eine kaum sensible Hitze mit nicht sonderlich veränderten Puls und natürlichen Urin gegenwärtig, daher auch der Hr. Pastor, ob er sich wohl bisweilen nieder legte, herum gehen konnte. Ich ordnete hirgegen Tropffen, ex essentia alexipharmaca Stahlî, scordii, succini, lignorum welche wechselsweise mit einem pulvere diaphoretico & resolvente, antimonio diaphoretico nitrato cum cornu cervi sine igne & cinnabari nativa gebrauchet wurde. Außerlich ordnete den Hals warm zu halten und mit oleo amygdalarum dulcium cum camphora zu streichen, wie ich denn auch oleum succini auf des Haupts Wirbel streichen ließ. Der Bader hat einen pulverem acromaticum cum spatula äußerlich ad uvulam appliciret, und dabey ist dieser Beschwerung ziemlich abgeholfen worden. Allein in Mitternacht am 17. Junii befiel es ihn auf einmahl dergestalt, daß er sich nicht besinnen kan, und vergehen ihm alle Gedanken, es ist zwar anfänglich wohl, als wenn er ruffen oder aufsteigen wolte, kan aber keines von beyden ins Werk richten, die ganze Brust ist zusammen geklemmet, der Schlund und

Lufft

Lufft-Röhre constringiret, daß er weder recht Lufft holen, noch etwas, ob es schon flüßig, hinab ſchlingen können. Weil er aber nicht zum Ruffen oder Aufſteigen kommen kan, ob er ſich ſchon ein wenig wieder beſinnen können, ſo hat er vor ſich hinliegen, und Gott und der Natur alles überlaſſen müſſen. Endlich aber erfolget von ſelbſt ein gewaltiger Schweiß über den ganzen Leib, worauf es ſich gebessert hat, ſo, daß er Morgens früh aufgeſtanden, in der Meynung, es ſolte ſo vorbey gehen, zu welchem Ende er auch wohl anderthalb Maas Thee, vermuthlich ziemlich heiß trincket. Es überfällt ihn aber leider nach ſieben Uhren dieſes Morgens aufs neue, Sinne und Verſtand vergehen eine Zeitlang, die Umſtehenden ruffen und ſchreyen ihm zu und halten ihm flüchtige Spiritus vor, man braucht frictions und kehret hervor was möglich iſt, Hrn. Patienten zu excitiren, welches auch nach Verlauff einer Stunde geſchiehet. Hingegen iſt und bleibt die Sprache gänzlich verlohren, und muß er nur mit Weißen anzeigen was er verlangt. Er weiſet auf die Bruſt Hals und Zunge, begehret auch endlich Feder und Dinte, da er denn kaum mit unſörmlichen Buchſtaben was ihm fehlet, aufzeichnen kan. Nehmlich er könnte nichts hinunter ſchlucken, und wäre die ganze Bruſt ſo wohl, als inſonderheit Schlund und Lufft-Röhre constringiret. Er begehret zu mir, als ſeinem ordinairn Medico zu ſchicken. Als ich came, fand ich angeführte Umſtände, und konte kaum etwas von liquidis oder medicamentis beybringen, die Adern waren an Händen und im Geſichte aufgelauffen, der Puls langſam und matt, doch noch wohl wahrzunehmen, und ich achtete daß dieſer Puls mehr a plethora & virium oppreſſione, quam a defectu earundem herrühre, die Füße waren kalt, das Geſichte aber röther als gewöhnlich und wärmer. Ich hielt dieſen affectum pro leviori apoplexiæ ſpecie, welche a ſpasmis sanguinem ab inferioribus & exterioribus partibus ad caput & pectus pellentibus herrührete, und ließ demnach die Ader am linken Arm öffnen und ſieben bis acht Unzen Blut, welches ganz ſchwarz und dick war und nur aus der Ader tröpfelte, ja heraus geſtrichen werden mußte, lauffen. Nach dieſen adhibirte äußerlich frictions cum spiritibus apoplecticis & nervinis juncto spiritu salis ammoniaci

niaci

niaci vinoso in nucha & spina dorsi. Innerlich gab ich liquorem cornu cervi succinatum cum essentia castorei & liquore anodyno minerali Sw. Magnif. vermischet, welchen liquorem ich in affectibus, deren Ursach a motibus spasmodicis, täglich wohl befinde. Auf die Zunge ließ ich vom balsamo vitæ auf Zucker getröpfelt einige Tropffen legen, auch nachgehends dieselbe cum salvia & theriaca reiben, den Theriac aber nicht hinab schlucken, so ließ ich auch zu, daß ihm etwas davon auf einem Salwey-Blat unter die Zunge ge-  
leget wurde, wie ich denn auch ordnete fleißig herbam rorismarini zu kauen. Nach solchen adhibirten masticatoriis und applicirten balsamo vitæ fand sich viel Schleim, welchen Hr. Patient auswurffen mußte, und weil derselbe zähe wahr, so ließ ein gargarisma resolvens nervium fleißig warm Gebrauch. Zu einem Clystier rieth ich treulich und öftters, welches aber Hr. Patient zu dieser Zeit nicht admittiren wolte. Als ich nun eben bey mir überlegte, daß wenn der affect länger anhalten solte und die Sprache sich nicht wieder fände, venesectionis sub lingua müsse administrirer werden, so abhorrirte Patiens dieselbe wegen einer unglücklichen sectionis raninarum, so ehemahls in seiner Gemeinde geschehen, da sich ein febre acuta, vielleicht phrenesi laborirender Patient daran zu Tode bluten müssen, und schrieb Hr. Patient, daß er sich zu dieser operation nicht verstehen würde; als ich eben sage ich in solcher Überlegung war, auch zugleich bedachte, daß Hr. Patient, wann er ehemahls in febre tertiana vomiret, leicht ohnmächtig worden, so schickte es der allmächtige Gott, daß die Natur von selbst ein und andern vomitum, oder vielmehr ein Würgen erregen mußte, durch welches ein häufiger Schleim excerniret wurde, unter eben solch Würgen fand sich die Sprache, welche fast sieben Stunden hinweg war, wieder, und fieng Hr. Patient an zu ruffen Schleim, Schleim; weil nun nachdem innerliche Hitze, Schwindel, Mattigkeit, eine starcke somnolenz, constriktion faucium & orificii superioris stomachi spasmodica noch da war, welche daraus erhellet, daß, wenn er Bier oder ein wenig Brühe oder Suppe oben durch die Röhle schwerlich hinab geschlungen hatte, solches in der Gegend dieses orificii sich sackete, und er daselbst von neuen eine Hinderung spüh-

(Med. Consult. 8. T.)

M m

rete,

rete, so gab ich nebst obigen Tropffen einige antispasmodische Pulver ex nitro depurato antimonio diaphoretico, cinnabari, antimonii, cum pulvere marchionis. Als ich hierauf am 18. Junii Hrn. Patienten wiederum besuchte, hatte er etwas, doch wenig und unruhig, geschlafen, die compressio & constrictio gulæ & asperæ arteriæ, wie auch des thoracis äusserlich, wie auch des orificii sinistri währete noch, und das Haupt war schwach und schwindelich, der Puls aber war stärker, obige Pulver wurden fort gebraucht, nebst einer Essenz ex essentia scordii, pimpinellæ, succini, liquore anodyno, essentia ambræ. So ist auch selben Morgen das Geblüt von denen obern Theilen herunter zu leiten und die spasmodischen constrictiones zu lindern, ein pediluvium temperatum adhiberet worden. Es war auch wegen der Müdigkeit und Düsterteit des schweren und schwindelichen Haupts, da Hr. Patient sagte, es wäre ihm immer, als wenn der Kopff taumelnd und er truncken wäre, von einem vesicatorio, welches sonst Hr. Patient in vertigine gebrauchet und gut befunden hatte, gesprochen, von mir aber dessen application noch nicht fest gesetzt worden, indem ich besorgete, es möchte genus nervosum dadurch angegriffen und die spasmodicæ constrictiones vermehret werden; so hatte aber dennoch Hr. Patient me absente eines appliciren lassen, welches auch wohl gezogen und ihm gut gethan hat. Weil aber die constrictiones spasmodicæ an vorgemelden Ort beständig blieben, so schlug ich vor dieselben zu relaxiren, spermatis ceti drachmas duas in olei amygdalarum dulcium recentis uncia una semis zu solviren, und den dritten Theil davon auf einmahl in etwas fetter und warmer Rindfleisch-Brühe zu nehmen, und von der Brühe nachzutrinken, welches auch geschah, und wurden sperma ceti & oleum amygdalarum aus unserer Apothecke herbey geholet, welches auch beydes gut war, ob wohl die Mandeln zur expression des Oels ein wenig zu stark gewärmet oder geröstet waren, und das Oel daher einen Geschmack hatte, welcher Hrn. Patienten zuwider war, daher er auch davor hielte, das Oehl sey nicht frisch. Er nimmt aber diesen ohngeachtet den dritten Theil ein; als er aber hierauf noch nicht besser wird, so will er noch etwas nehmen, da ihm aber das im Mandel-Oehl solvirte zuwider

zuwider ist, so schicket er me absente in einen hiesigen Krahm, lässet guten reinen weissen Baumöhl und Wallrath in obgedachter Dosi holen. Es geschiehet aber, daß entweder die abgeschickte Magd anstatt des Wallraths Campher fodert, oder der Diener diesen vor jenen ergreiffet; daher bekommt er nur ein halb Loth Campher, welcher zu Hause, indem er auch weiß ist, von unerfahrenen so gleich in dem Baumöhl bey gelinder Wärme geschmolzen wird, und der Hr. Pastor nimmt davon ebenfalls den dritten Theil, daß also zwey Scrupel Camper auf einmahl in den Leib kommen sind. Als er dieses etwa eine Viertel Stunde bey sich gehabt hat, mehret sich der Schwindel, daß der Kopff nicht in der Höhe seyn will, Hände und Füße, ja die gänge extrema werden Eiß kalt, die Farbe des Gesichts gang blaß und erstorben, der Puls klein und matt, er hat grosse Angst ums Herze, der Mund ist inwendig trucken und will immer trincken, vielleicht von innerlichen Brennen des Camphers, es ist vor dem Haupte eisfalter Angst Schweiß, er kan sich nicht recht besinnen und weiß selbst nicht wie ihm zu Muth ist, die Leute kommen ihm wunderlich vor, bitet man soll ihn nur schlaffen lassen, sonst fehle ihm ja gar nichts, wir können ihn kaum munter erhalten. Nach vorgehaltenen volatilibus und balsamo vitæ wird der Kopff immer düsterer und der Schwindel schlimmer. Bald verlangt er wir sollen beten, er sterbe, bald will er nicht gehabt haben, daß er franck sey, lacht beständig, adest delirium vel quasi. Er sagt ihr Leute spielt mit mir die Comædie die Moliere beschreibet, daß ich wider meinen Willen soll franck seyn, da mir doch nichts fehlet, und der eine hudelt mich hier, der andere da. Die contractio spasmodica in der Brust und œsophago ist auf einmahl hinweg, (woraus deutlich virtus camphoræ antispasmodica erhellet) alle Glieder sind matt und gleichsam zerschlagen. Er will uns zeigen, daß er nicht franck sey, steigt auf und gehet in der Stube herum, die Umstehenden aber gehen neben her, da er von einer Seite zur andern taumelt. Weil ich nun von dem vorgegangenen Irthum zu der Zeit nichts weiß, so fürchte ich wegen des grossen Schwindels, Mattigkeit der Glieder und enormen somnolenz, da die Augen immer zu wolten, es möchte etwa ein vollkommener Schlag-Fluß erfolgen. Ich lasse

Derowegen einen clysterem emollientem & nervinum cum oleo rutz, liliorum alborum & nitro antimoniato appliciren, darauf es ein wenig besser wird. Denn als die Kälte der Glieder und oberzehlte symptomata zwey gute Stunden ohngefähr angehalten hatten, fühlete er erst, daß er sehr matt und krank sey, bekam Hitze und starken Schweiß, auch rothen Urin und geschwunden Puls, und nach diesen wurde es besser. Innerlich blieb ich bey oben angeführten Arzneyen, und erfuhr denselben Tag nicht, was mit dem Campher vorgegangen war. Tages darauf, als ich meine Visite abstattete, hörte daß er wohl geschlafen, welches er in langer Zeit so gut nicht gefont, und weil durch gestriges Clyster eine materia tenax & viscida grumosa lateritii coloris, welche vielleicht ein concrementum ex acido ventriculi apud hypochondriacos abundante & oleo amygdalarum cum spermate ceti, item pulveris cinnabaris war, in ziemlicher copia excerniret wurde, Hrn. Patienten auch darauf wohl wurde, so verlangte er noch ein clystina, wozu auch gleich Anstalt gemacht ward, dergleichen materia wurde aber nicht wieder excerniret, sondern natürlicher Stuhlgang. Ich visitirte von ohngefähr das Glas, darin das oleum olivarum, in welchen sperma ceti solviret seyn solte, dasselbe noch gewaltig stark nach Campher, und detegire im Nachfragen angeführten starken errorem. Der Urin war jetzt gang roth, und noch einige, doch nicht allzu hefftige Hitze vorhanden, der Hr. Patient klagt über grosse Mattigkeit und Müdigkeit, er möchte nur immer schlaffen. Einen zu besorgenden hitzigen Fieber vorzukommen und die Hitze des Camphers zu dämpffen, brauchte ich in obigen Pulvern das nitrum, als verum camphoræ correctorium in größerer dosi. Hr. Patient schnobe auch zu der Zeit, wie er sonst öfters gethan, geronnen schwarzes Blut aus, solches zu resolviren und sanguinis scōri zu zertheilen, gab noch folgende Essenz ex spiritu nitri dulcis, essentia scordii, arnicæ veræ, pimpinellæ cum balsamo vitæ. Aus dieser observation erhellet meines Erachtens, daß der Campher nicht allzu hitzig sey, wie gemeiniglich, insonderheit von denen Herren Stahlianis, davor gehalten wird, welche usum camphoræ internum ganz timide anrathen, denn sonst würden vierzig Gran Campher ohne Zweifel

Zweifel auf einmahl eingenommen, grössere Hitze verursacht haben, da man ordinair über ein oder zwey Gran in affectibus melancholicis nicht gern steigt, und denselben noch dazu mit einer guten dosi des nitri vermischet. So erhellet auch, daß camphora oleo soluta seine Hitze nicht exeriren können, wie auch daß camphora circumspecte adhibita ein vortreflich antispasmodicum sey, da alle spasmodische constriction auf einmahl ex thorace hinweg war, hergegen in extremis Mattigkeit, Kälte und einiger Schmerz war. Jedoch ich will von allen diesen Dingen mein schlechtes Judicium suspendiren, und Jhro Hoch-Edelgeb. weit reiffere und hocherfahrne epicrisin! erwarten. Also habe ich nun Dero Befehl gehorsamlich erfüllen und gegenwärtigen Casum, den mit Fleiß umständlich aufgesetzt, übersenden wollen. Wünsche schließlic, daß der Höchste Dieselben in Dero hohen Alter mit Gesundheit und allem erspriesslichen Wohlergehen begnadigen und zum Besten der ganzen Republicz Medicz noch lange Jahre erhalten wolle, der ich vielmahls grüsse und mich als ein von Person unbekannter zu Dero Patrocinio und Benevolenz bestens empfehle, wie ich denn Lebenslang verharren werde

Jhro Hoch-Edelgeb.  
Meines hochgeehrten Herrn Hofraths

N. den 25. Julii  
1730.

ergebenster Diener  
E. E. S. D.

P. S.

Etlliche Tage nach genommenen Campher, sind am ganzen Leibe, Armen, Händen, sonderlich aber an denen dicken Beinen, erhabene Piefeln häufig aufgeschossen, die, wenn ich sie aufgestochen, wenig Wasser in sich hielten; wenn sie aber ausgetrueknet, (indem sie gar nicht schwuren) einen schwarzen Flecken, als ob ein Pulver Korn in die Haut geschossen, hinterliessen; wenn dieses abfiel, blieb eine tieffe Narbe, so aber endlich vergieng.

M m 3

JVD.



## IUDICIUM.

Es betrifft dieser Casus, die Krankheit eines Theologi, der nicht nur wegen seiner Gottesfurcht und guten Wandels, sondern auch Gelahrtheit und sonderbahren Wissenschaft in der historia naturali, zu æstimiren und mein guter Freund ist. Ich habe aber denselben hier mit einzurücken, kein Bedencken getragen, weil so wohl die Krankheit selbst als auch der aus einen Irrthum dabey vorgefallene Effect des Campfers, angemercket zu werden verdienen. Was die Krankheit betrifft; so ist dieselbe ein affectus hypochondriaco spasmodicus, daraus eine apoplexiz levioris species entstanden, welche bey hypochondriacis öftters vorkömmt, aber von Medicis selten recht beurtheilet wird. Es ist dieses diejenige Art der apoplexie, welche durch zeitige Aderlaß, Clystire, Fuß-Bäder und dergleichen kan curiret und gehoben werden, und entstehet davon, daß durch die hefftigen spasmos in den äusserlichen Gliedern und Unterleib, das dicke und schwere Geblüte häufig nach dem Kopff getrieben wird, in dessen Adern sich nicht circuliret, sondern stocket, und den Menschen eine Zeitlang der äusserlichen und innerlichen Sinnen beraubet. So lange nun keine ruptio vasis und extravasatio sanguinis oder seri erfolget, ist dieser affectus curabel, sonst aber meist lethal wenn Geblüte extravasiret sehr schwer auch zu curiren, wenn sich im Gehirn viel serum abgesondert. Auf was Art und Weise sich nun dieser affect bey den Hrn. Patienten generiret, und was für phænomena und Zufälle sich dabey geäußert, auch wie es von einem gelahrten und geschickten Medico zu N. curiret worden, zeigt zuvörderst die ausführlich beschriebene historia morbi. Hernach ist aus dieser Historie zu ersehen, was der Campfer, in excessiver dosi, nehmlich zu zwey Scrupel, in Baum-Oel solviret und auf einmahl eingegeben, bey diesen Patienten, dabey so eine grosse cerebri & virium imbecillitas gewesen, vor einen sonderbahren Effect und Operation gehabt. Gar viele, auch von denen neuern Medicis, halten nicht so wohl aus gegründeter Erfahrung, sondern vielmehr aus eignen Dünckel und, præconcepta opinione den Campfer vor überaus hitzig, und daß er in dem Geblüte ein hefftiges Wallen

Wallen verursache, und daher nicht allein an sich sehr schädlich sey, sondern auch in denen Kranckheiten die ganze Ordnung derselben turbire und schlimme Zufälle zuziehe. Alleine, ich habe nach Anleitung des Riverii, welchen ich jederzeit vor den besten Medicum in praxi zu seiner Zeit gehalten, wie auch des berühmten Professoris zu Leyden, des Craanii, den Campher mit dem Nitro versetzt, in meiner praxi, die ich sonderlich in den Fürstenthum Minden und Halberstadt gehabt, sehr stark gebrauchet, in inflammationibus, sonderlich peripnevmonia, pleuritide vera, rhevmatismis, febribus inflammatoriis, ingleichen in nimia sanguinis profusione, auch wohl in affectibus hysteris, gonorrhœa & venereis affectibus, absonderlich wo das corpus transpirabile gewesen und keine plethora vorhanden, und habe denselben sehr kräftig und nützlich befunden. Dahero habe ich allbereit im Jahr 1714. eine besondere Disputation, de usu interno camphoræ securissimo & præstantissimo, geschrieben und gezeigt, daß obgleich der Campher aus einem inflammablen, öhlichten und sulphurischen principio bestehet, derselbe dennoch, auch in quantität, zu einem Scrupel, in einem Del solviret, und eingenommen, bey einem gesunden Menschen und offenen Leibe, keine Erhizung, auch keinen Durst verursache. Es kan ein jeglicher davon an sich die Probe nur machen; so wird er finden, daß von einem Quentgen hochrectificirten spiritu vini, oder fünf Tropffen vom Zimmet- oder Nelcken-Del, ja auch von einem Glas Ungrischen Wein, mehrere Hitze erregt wird, als von einem Scrupel Campher. Die Ursach davon ist, weil der Campher vornehmlich seine Wirkung durch sein sulphur evaporabile anodynum, wie e. g. crocus, opium, castoreum &c. verrichtet, und ist daher in affectibus spasmodicis, dolorificis & ubi discussione interna opus est, weit sicherer als diese zu gebrauchen, absonderlich wenn er mit Nitro versetzt wird. Gleichwie aber alle kräftige medicamenta, sonderlich die anodyna, können gemißbrauchet werden; so ist auch außser allem Zweifel, daß solches mit dem Campher geschehen kan. Insonderheit schickt derselbe sich keines weges, wo eine virium & cerebri imbecillitas vorhanden und der Leib verstopfet, bevorab in sehr grosser dosi, da er denn gar leichte eine narcosis, Schwindel, stuporem sen-

uum &c. verursachen kan, wie vorgesezte historia gar klar austweist. Manche können auch solche vaporosa, als crocus, castoreum, opiata, und andere anodyna gar nicht vertragen, und muß man daher von denen äblen Zufällen, die auf den Gebrauch solcher Medicamenten bey dergleichen Personen erfolgen, keines weges schliessen, als wann das bey allen Patienten geschehen müsse. Indessen bin ich doch der Meynung, daß der Campher niemahls in so grosser Quantität, sondern nicht leicht über ein oder zwey Gran auf eine dosin zu geben sey. Auf solche Weise wird er gewiß keinen Schaden thun. Es haben auch solches so wohl die alten, als viel neuere Medici wohl erkandt, die sich keines weges vor den innerlichen Gebrauch des Camphers gesürchtet, und solchen vielmehr in nimis hæmorrhagiis & malignis febribus öftters gebrauchet, welches die alten compositiones, die species de hyacintho, trochisci de carabe, sperniola Crollii, pulvis Heurnii contra hæmoptysin, welchen er L. V. aphorismo 50. beschreibet, pulvis pannonicus ruber, erweisen nicht weniger, die tinctura bezoardica Michaelis, welche so viele Jahre mit dem größten Nutzen gebrauchet worden, die nebenst der mixtura simplici, ob gleich solche keinen Campher bey sich führet, viel nützlicher und sicherer in febribus cujuscunque fere generis, als heutiges Tages die eingeführten essentia alexipharmacæ, ex radicibus calidioribus, enulæ, angelicæ, vincetoxici, imperatorix, &c. præpariret, die eine grössere Erhizung im Geblüte verursachen, als der Campher mit nitro oder acidis vermischt, nimmermehr zu thun vermag.

F. H.

CAS. VI.